

Nutzen und Vermögen.

Freitag den 11. April 1823.

Hauptmann v. Boss'os Reise auf die Spitze des Berges Terglou in Krain, im July des Jahres 1822.

Erzählt von F. Ritter von Jacomini-Holzapsel-Waasen.
(Fortsetzung).

So gelangt man zu dem Orte Feistritz, beynabe in der Mitte des sogenannten Wocheiner-Thales, eigentlicher Buchenthal (Bukova Dollina), in welchem sich die freyherrlich von Boissichen bekannten Hammerwerke befinden.

Schon hier fällt der merckliche Unterschied der Vegetation auf, der sich jedem Nichtbeobachter von selbst aufdringt. Immer enger hat sich der Kreis der Berge geschlossen, und wenn auch der Wechsel, welchem die Gestalt der Erde unterliegt, kleine Zirkel mit eifrig vegetirender Grundfläche darbietet, so als ob sie die Erholungspuncte der Bewohner ausmachen, und sie freundlich an jene locken sollten; — so spricht doch die Sparsamkeit dieser Gabe, und ein von dem Drohen der hohen Bergkluppen an das kleine Geschenk der engen Fläche zurückgewiesener Blick, die Nähe unwirthbarer Höhen zu mächtig aus, als daß eine Beschwichtigung mit der Uppigkeit des kurzgemessenen, durch den Eifer der Nothwendigkeit, und durch die Gabe der Elemente auf den höchsten Grad der Culturfähigkeit gesteigerten Ernte-Bodens möglich wäre.

Doch ist hier noch Feldbau; ein buntes Wiesengrün, und die Betriebsamkeit der Bewohner des Thales, die zum Theile der Agricultur ergeben sind, den größten Theil ihres Unterhalts und Familien-Erwerbes aber in Hülfleistung zur montanistischen Industrie suchen, gewährt ein einfaches Bild des Entstehens des Wechselverkehrs der Uebeschäftigung, welche zunächst die Befriedigung unserer Lebensbedürfnisse ausmacht, und der successiven Vervollkommnung für

das große, endlose Gebäude der Cultur, und der durch sie begründeten, durch sie eben auch erhaltenen Gewerbs-Industrie.

Wendet man sich nun von diesem Standpuncte aus südwestlich, so gelangt man in immer mehr und mehr sich verengenden Schluchten nach St. Johann, einem Dörfchen am Wocheiner-See. — Wie contrastirend ist das Bild dieses See's, gegen jenes des Weldezer-See's! — Von anmuthigen Hügeln der Letztere begrenzt, von gigantischen Bergen der Erstere eingeschlossen. — Dort an den Ufern nur agronomischer Fleiß und Uppigkeit, hier Felsen, kahle schroffe Steinmassen, die sich senkrecht über die Wasserfläche neigen, und ihr den Trost zu bieten scheinen, mit einem Sturze sie aus ihrem herrlich erworbenen Bette zu drängen. — Ein einziges kleines zerstreutes Dorf belebt das bedrängte Ufer, das, größtentheils die Felsen neugend, wie im steten Kampe mit seinen festen Wäldern lebt, und nur selten dem Menschen, und seinem unermüdlischen Streben nach der Benützung der Erdfäche, die Möglichkeit gönnt, seine Alpenhütte zu bauen, und seine Heerde auf den gewürzigen Alpenmoosen zu weiden.

Empfindungen anderer Art, als man sie köstlich in den Thuren der übrigen durchwanderten Thäler hatte, ergreifen das Gemüth, und blickt man auf die öden Gerippe der Steinwände, auf die länglichen Spenden des Bodens, so erfüllt den theilnehmenden Sinn das Bild der Entbehrung, des Bedürfnisses, der Genügsamkeit. —

Immer sparsamer wird diese Gabe, je näher man dem Ende des See's kömmt, von welchem nur eine kleine, kaum $1\frac{1}{2}$ Stunde lange Strecke von der letzten Alpenhütte hinweg, durch waldiges Gesträuch, vom Binde umgewälzte Bäume, und über den furchtbar stürzenden Strom der Savija der steile

Weg zu ihrer Quelle führt, die ein Denkmal ihres erhabenen Besuchers, des durchlauchtigsten Erzhertzogs Johann verehrt. — Daß diese Quelle dort aus einem Felsenloche in unendlichen Gestaltungen sich über die 40 Lachter hohe Wand herabwirft, daß sie wahrscheinlich aus einem gegen Mitternacht liegenden See, welcher in dem dortigen Thale, Sa Jesierzarn genannt, der achte ist, und sich in die Kalkfelsenwand verbirgt, entstehen, — so wie überhaupt das Sehens- und Merkwürdige dieser Alpengegend hat Hacquet in seiner Dryctographia Carniolica beschrieben, und es würde eben so sehr Vermessenheit eines Layen seyn, darüber noch etwas Weiteres zu erwähnen, als es überhaupt vergebliche Mühe wäre, in geschichtlicher und statistischer Beziehung über diese interessanten Alpengegenden irgend etwas zu sagen, was nicht von dem gleich unermüdeten und geistreichen Geschichtsforscher und Naturfreund, dem gelehrten Herrn Professor Franz Xav. Richter, welchen das Laibacher Lyceum als seyn gesehertes Mitglied verehrt, mit der ihm eigenen Anmuth der Darstellungsgabe, und mit der nur seinem Eifer für Geschichte, Geographie, und Statistik möglichen Gründlichkeit bereits zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden ist.

Rechts gewendet, nähert man sich gegen Mitternacht dem majestätischen Terglou, welcher wie ein ernster hoher Greis mit seinem eisbedeckten kahlen Haupte gleichsam herrschend über den zahlreichen Kreis seiner Gesellschaft umherblickt, die das Wocheiner Thal umschließen, und unter ihnen auch mehrere ehrwürdige Knippen zählend, zunächst des Altwaters Terglou na Vrala ebenfalls gegen Mitternacht liegend, die Berge Lipanz, Verzhaz, Mariezhna Klouva, Debeliverh, Kopiza und Tizherza, — ferner gegen Mittag ta Gora Straun, Zherna Gora, oder üblicher Zherni Prst, und o Shoulastenza, aus welcher die Saviza quillt, — gegen Abend endlich Gradwohatza, Skerviëna Suha, und Stoinazh genannt werden, und den Beweis der Behauptung liefern dürften, daß hier die Vereinigung hoher Alpen in einem nicht 6 Stunden im Durchmesser betragenden kleinen Kessel, so ziemlich zahlreich genannt werden könne.

Immer aufwärts steigend, gelangt man nach Mitterdorf, der letzten Ortschaft am Fuße des Terglou, gleichsam schon am Abhange, oder Vorgebirge derselben. — Von diesem Orte aus begann auch Hauptmann von Bosso seine merkwürdige Alpenreise, und ehe der Verfasser dieser Beschreibung auf die Erzählung der Hauptsache übergeht, erlaubt er sich zur vorläufigen Übersicht des Lesers noch einige oberflächliche Bemerkungen über die Höhe dieses Berges, und über dasjenige anzuführen, was — aus einigen litte-

rarischen Quellen entlehnt — bisher über die wenigen größtentheils nur halb ausgeführten Besteigungen des Terglou bekannt geworden ist.

In Gallettis geographischem Wörterbuche wird seine Höhe auf 10,194 Fuß angegeben, und bemerkt, daß er nördlich voll Eisberge und Eishäler sey. — Nach eben dieser Quelle soll er zuerst von Hacquet im Jahre 1782, ferner von Kleiner im Jahre 1793, endlich von Sieber im Jahre 1812 erstiegen worden seyn.

Hoff, gibt in seinem Gemählde von Krain die Höhe desselben ebenfalls auf 10,194 Fuß, oder 1699 Pariser Klafter an.

In des Freyherrn v. Lichtenstern's Handbuche der neuesten Geographie des österrichischen Kaiserstaates, Wien 1817 — erscheint dieser Terglou in der nördlichsten Kalk-Alpenreihe zwischen den beyden Quellen der Save mit der Bemerkung, daß solcher nach Hacquet 9294 Pariser Fuß, — nach Hassel 10,194 Schuh — nach Schuckburg aber 9378 Schuh über die Meeresfläche erhoben sey.

Cannabich gibt in seinem Lehrbuche der Geographie, — Sondershausen 1817 — die Höhe des Terglou auf 10,194 Fuß an; Schulz aber bemerkt in seinem Werke über den Zusammenhang der Höhen, daß die Seehöhe desselben, nach Hacquet 10,194 Fuß, oder 9294 Pariser Fuß betrage, weicht jedoch in seinem Verzeichnisse von 170 Höhenpunkten in Europa, nach ihrer Messung oder Schätzung über der Meeresfläche, selbst wieder von dieser Angabe ab, indem darin der Terglou mit einer Höhe von 9744 Pariser Fuß, und zwar mit der Bezeichnung: nach Messung: erscheint.

Bemerkenswerth dürfte hierbey noch seyn, daß unter diesen 170 Höhenpunkten, unter welchen der Montblanc zu dem Hauptzuge der Alpes Grajae gehöret, wie sie die Römer nannten, mit einer Höhe von 14,656 Pariser Fuß den Reihem führt, und der Alke hoy in Tütland mit 900 Pariser Fuß schließt, der krainerische Terglou unter den höchsten Punkten der 23te ist, folglich in diesem Verzeichnisse von 170 Punkten, 147 hinter sich läßt, so wie es notorische Thatsache ist, daß die Erklümmung seiner Spitze darum so beschwerlich, gefahrvoll, und eben deshalb so selten sey, weil er von der Nordseite wegen seiner ewigen Eisbergen, und wegen dem heftigsten steten Winde gar nicht erstiegen werden kann, auf der Mittagseite hingegen der außerordentlichen Steile wegen vorzüglich aber, weil die Oberfläche des spitzen Felsens ganz verwittert ist, und stetes Steinrollen, oder eigentlicher Steinschleudern den ohnedieß unsichern Tritts mit jedem Schritte zur nahen Lebensgefahr macht,

die Ersteigung dieser Bergspitze ungleich mehreren Hindernissen unterliegt, als jene anderer Höhenpunkte Europas, welche in Bezug auf die Seehöhe demselben den Rang abstreiten.

Nach Voraussendung dieser Bemerkungen, welche das Unternehmen des Hauptmanns von Bosio neuerlich als wahr bestätigte, schreiten wir zur Mittheilung der Begebenheit, welche uns von dem heldenmüthigen Erklammer mit folgender getreu wiedergegebenen Erzählung kund geworden ist, als er eben zur innigsten Freude seiner Familie, und der vielen, ihn verehrenden Freunde und Bekannten glücklich, doch mit ehrenden Körperlichen Merkmalen der überstandenen Gefahren und Leiden, wieder nach Laibach zurückgekehrt war.

„Als ich im May dieses Jahrs meine vorläufigen Beobachtungen gegen den nordwestlichen Hauptzug der Gebirge wandte, und bey dieser Gelegenheit im Kreise jener Thäler bey Krainburg den Jodociberg, bey Radmannsdorf die Jellounza bestieg, sodann an dem lieblichen Weldeser-Thale mich ergehend, das Wochener- oder Buchenthal besuchte, — und auf das Bestehen meiner schon in früheren Jahren auf den Gipfeln des Zhermi Prst und der Saha gebauten Pyramid-Signale mein Augenmerk richtete, wandte ich mich gegen Mitternacht, und bestieg die Alpe o Schoulastenza, den Ursprung der Savitza. Ehe ich noch aus jener Gegend zurückkehrte, um — was ich sodann vollführte — wieder über Weldes und Lees zurück, auf den gegenüber liegenden Rücken zu übersehen, und über Katzenstein, über die neu gebaute Straße, welche einen herrlichen Anblick des ganzen Thales bis Laibach gewährt, und über Neumarkt den höchsten Punkt des Loibl-Berges, Koshiutta genannt, zu ersteigen — wurde in mir der längst genährte Wunsch, die höchste Spitze des Terglou, welche bekanntlich noch von Wenigen erreicht worden ist, zu erklimmen, und auf solcher ein Triangulirungs-Signal zu erbauen, auf das lebhafteste wieder rege.“

„Fortwährend mit diesem, meine größte Sehnsucht reizenden Gedanken beschäftigt, welchen ich, wie eine Geliebte, nicht aus meinem Gemüthe und aus meinem Sinne ließ, suchte ich durch die sorgsamsten Erkundigungen nähere Nachrichten über die Art der Besteigung, über die bisherigen Beobachtungen, über das, was Anderen sich ereignete, die ihren Zweck erreichten, oder der Beschwerlichkeit erlagen, und über jene Personen der Umgegend einzuziehen, welche entweder schon so glücklich waren, die Sinne des Berges erklettert zu haben, oder den Muth hatten, mit mir diese Wanderung zu wagen. — Mehrere dieser Nachrichten zog ich in Melnouz, andere in Althammer — in welchen beyden sich Hammerwerke und

Nagelschmieden des Baron Bois befinden, und eine ganz seltene, gegen die übrigen nahen Thäler verschiedene, ausgezeichnet schöne und geregelte Gesicht- und Körperbildung die Bewohner, besonders des weiblichen Geschlechts, bemerklich macht, — die meisten der mich und mein Vorhaben beruhigenden Daten aber, in Feitritz selbst ein, wo ich Bereitwilligkeit zur thätigen Mithülfe für mein Unternehmen, und auch Leute fand, die mich mit umständlicher Erzählung versicherten, die Spitze des Terglou bereits erstiegen zu haben.“

„Meine Bemühung, diese Menschen für mein Vorhaben zu stimmen, mein Zureden, welches durch meine Sehnsucht, und durch meine Überzeugung der Wichtigkeit, die in der Errichtung eines Triangulirungs-Signals auf diesem bis nun nur durch die Beobachtungen von anderen Berghöhen bestimmten Hauptpunkte für den Dienst als ausgezeichnet sich mir darstellte, einiges Feuer der Überredung erhielt; endlich selbst meine feyerlichen Zusagen eines nachhaltigen, der Arbeit angemessenen Lohnes, vermochten den Oberrichter zu Feitritz, und die erwähnten, mit der Lage und den Bedingungen des Unternehmens vertrauten Bewohner zu dem Versprechen, auf der Spitze des Terglou nach der von mir ihnen gegebenen Anleitung, eine Triangulirungs-Pyramide, welche bekanntlich aus vier an der Spitze zusammenlaufenden, durch Querbalken unter sich befestigten, und mit, in kleinen angemessenen Entfernungen, welche dem Winde zur Verminderung des Widerstandes den Durchzug gestatten, angebrachten Brettern verschlagenen Baumstämmen besteht, sogleich zu erbauen, sobald die stets zunehmend begünstigende Jahreszeit, folglich die Entfernung der winterlichen Hindernisse des Eises und Schnees, das Ersteigen und das Verweilen auf dieser Höhe gestatten würden.“

„Mit dieser Versicherung, und mit der Zusage, daß man mich von der Bewerkstelligung meiner getroffenen Einleitung unverweilt verständigen werde, schied ich damals aus jener Gegend nicht ohne dem, in mein Inneres zurückgedrängten Zweifel an der Erfüllung, da ich wahrlich nicht geringe Ursache hatte, die Besorgniß zu hegen, daß der gute Willzener, welche mir das Versprechen gegeben hatten, an dem unbesiegbaren Kampfe mit den Elementar- und sonstigen Hindernissen scheitern könne, welche in solchen Höhen, und so unwirthbaren gefahrvollen Erdgegenden ihre unbezwingbare, vom menschlichen Willen unabhängige Herrschaft geltend zu machen pflegen.“

„Doch war die Vorsicht meinem Wunsche hold, die von mir gedungenen Landleute erfüllten ihr Versprechen, die Pyramide ward auf der höchsten Kuppe des Terglou, nebst einer von mir, zur Verbüthung der Entzündung der Ersteren, angeordneten Wetterstange

erbauet, und ich trat unverzüglich, sobald ich die Nachricht davon erhalten hatte, ohne meiner Umgebung mein gewagtes Vorhaben mitzutheilen, meine ernste Wanderung an.“

„Wer sich schon in ähnlicher Lage befand, Gefahren entgegen zu gehen, wozu nicht unmittelbare Pflicht, sondern reine Liebe für das Beste des Dienstes, und das Streben in dem enge beschränkten Wirkungskreise des Menschen, nach Kräften nützlich zu seyn, die heftigen Triebfedern sind, wird sich in dem eigenen Mitgefühl eine Begriffe jener Empfindung machen, welche mich während meiner Zureise bis Mitterdorf, und so wie ich allmählich meinem Ziele näher kam, wechselweise beherrschten.“ —

„Am 3. July dieses Jahres spät Abends zu Mitterdorf angelangt, welches in jener Gegend den Gränzort der geselligen Vereinigung der Menschen bildet, versammelte ich meine Führer, jene Landleute, welche das Triangulirungs-Signal, die Pyramide an der Bergspitze erbauet hatten, um mit ihnen über unsern Reiseplan Rath zu halten. — Gerne würde ich meiner Sehnsucht gefolgt seyn, schon um ein Uhr nach Mitternacht die Wanderung zu beginnen, hätte mich nicht die Versicherung dieser, der Local-Verhältnisse kundigen Leute bestimmen müssen, ihren Vorstellungen der Gefahren des Gebirgsweges, nachzugeben, und bis vier Uhr Morgens in Mitterdorf zu verweilen. — Wir brachen also dort, gan 4. July dieses Jahres zur besagten vierten Stunde auf, welche für mich, wie der Schritt in den heißen Kampf, von stetem Interesse bleiben wird. — Zu meinen Begleitern hatte ich zwey Bergbewohner, welche das Gebirge bereits erklimmen hatten, und 5 Andere, die ich zu Trägern meines Messungs-Instrumentes, des Theodoliten, der in einem hölzernen Kasten verwahrt sich befand, meines Zeltes, und einiger Lebensmittel verwendete. — Außer diesen mir unbekanntem Führern und Trägern hatte ich noch den bey meinem Geschäfte verwendeten Corporalen Johann Rothemmel, des Infanterie-Regiments Neuh-Plauen, auf welchen ich mich, hinsichtlich seines mir bekannten Eifers und seiner treuen Ergebenheit, verlassen konnte, mit mir genommen.“

„So schritten wir frohen Sinnes den Alpenweg hinan, der immer steiler durch das Abnehmen der Vegetation uns das allmähliche Entfernen vom cultivirten Boden, von unserer Heimath, von der menschlichen Gesellschaft bezeichnete, in der Erinnerung der zurückgelegten Beschwerlichkeiten unseren Muth stärkte, und bald über felsigen Klippengrund, bald über kurzes Alpenmoos, und zwischen ärmlichen Alpenhütten, den Sommerwohnungen frieblicher Hirten, uns an die eigentliche Stufe der grauvollen Höhe leitete.“

„Muthig blickten wir die schroffen Felsenwände hinan, bey welchen unser ermüdender Weg vorüber führte, — sicheren Schritts eilten wir, wie im ge-regeltesten Gange, längs dem schmalen Pfade fort, der an Steinmassen gelehnt, dicht an schauerhaften Abgründen, in der Leichtigkeit des Bestehens unsere Herzhaftigkeit um so mehr erhöhte, als wir insgesammt, vertraut mit dem Erklimmen der Berghöhen, und mit demjenigen, was den Neuling solcher gefährvollen Gänge beängstigen würde, darin vielmehr die Ermuthigung für unser künftiges Bemühen fanden, und ich darf mit Überzeugung Jeden, welcher ähnliche Reisen möchte, an die ganz eigene Stimmung der Heiterkeit und Ruhe erinnern, mit welcher man in solchen Gelegenheiten die gefährlichsten Strecken zurücklegt.“

„So gelangten wir in die Koinska planina (Pferde-Alpen), wo auf enge begränzter Fläche, die man in jeder anderen Lage einen jähen Abhang eines hohen Berges nennen würde, sich die letzten Alpenhütten (Upole genannt) befinden, welche zum Theile in einer schönen großen Ebene liegen.

„Senkrecht erhob sich hier über uns der Gipfel des Giganten; dräuend schienen unseres stolzen Bestehens zu spotten, die wir, wie Würmer an der erhabenen Eiche, emporzuklettern im Begriffe standen. — Es war zwey Uhr nach Mittag, und meine unbegränzte Sehnsucht trieb mich, noch Abends die Spitze zu erreichen. — Doch hieß mich die gegründete Vorstellung meiner Führer, daß die Erreichung des Gipfels erst nach wenigstens fünf Stunden möglich, und wegen der Last des Meß-Instrumentes kaum ausführbar seyn werde, — daß folglich die Nacht uns noch früher ereile, als wir das Ziel, — und daß wir daher keine andere Wahl haben würden, als in Kälte und Finsterniß auf dieser 10,294 Fuß hohen Rinne zu übernachten, — in der Alpenhütte zurück, und wir beschloßen, um eilf Uhr vor Mitternacht den Weg fortzusetzen, um mit Tagesanbruch an dem erhabenen Ziele anzulangen. — Die Stunde kam, aber mit ihr hatten sich auch um die Kruppe des Berges so mächtige Wolken gelagert, daß uns nichts als das Abwarten der Gunt des Himmels erübrigte.“

(Die Fortsetzung folgt).

Zweyßylbige Charade.

Für dein Erstes mußt du sorgen,
Und die Zweyte nicht verborgen;
Dem, der Welten rollt in Staub dahin,
Zeige nur von Deinem Edelsinn!
Und das Ganze streue sicher heut' als morgen,
Auf den Dornenpfad des Armen hin.